

# Gillier Zeitung.

**Pränumerations-Bedingungen.**

<b>Für Gilli:</b>	<b>Mit Post- versendung:</b>
Monatlich . . . 55	Wierteljährig . . . 1.60
Halbjährig . . . 1.50	Halbjährig . . . 3.20
Jahrl. . . . . 6.—	Jahrl. . . . . 6.40

Sammt Bestellung  
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

**Donnerstag und Sonntag**  
Morgens.

**Inserate werden angenommen**  
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-  
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann  
Katsch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier  
Zeitung“ an: R. Wölfe in Wien, und allen  
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Rie-  
reich in Graz, H. Oppelt und Kotte, & Comp  
in Wien, F. Müller, Zeitungs-Agentur in  
Zölbach.

**Aus dem Reichsrathe.**

Die parlamentarische Arbeit ist Donnerstag den 28. April wieder aufgenommen worden. In der Eröffnungssitzung wurde von Seite des Finanzministers eine Gesetzesvorlage über die Gebührenerleichterung bei der durch Hypothekar-Creditanstalten vorgenommenen Convertirung von Hypothekarforderungen, sowie der Entwurf einer Civilproceßordnung eingebracht. Als erster Redner in der Generaldebatte über das Budget sprach Graf Mannsfeld, welcher darauf hinwies, daß die Rechte in keiner großen Frage, sondern nur darin einig sei, ihre Sonderwünsche durchzusetzen und das Gebiet der Legislative zu Gunsten des Verwaltungsweges einzuengen. Große Bewegung verursachte die Bemerkung des Redners, daß die heute von gewisser Seite vertretene Auffassung von „Gleichberechtigung“ den Communismus der Nationalitäten bedeute. Redner drückte den Standpunkt seiner Partei mit den Worten aus: „Wir sind und bleiben schwarzgelb“. Auf diese Bemerkung rief Vater Greuter: „Ihre Farbe ist schwarz-weiß“. Der fromme Streithahn hatte jedoch mit seiner Verdächtigung wenig Glück. Wie er sich gelegentlich der Gebäudestruendebatte gefallen lassen mußte, öffentlich ein Lügner gescholten zu werden, so mußte er auch in der Budgetdebatte den Schimpf „Sie sind ein Verleumder“ schweigend hinnehmen. Nach dem Grafen Mannsfeld sprach Graf Dürckheim. Der Genannte ist einer von den drei durch die Entscheidung des Reichsgerichtes betroffenen oberösterreichischen Abgeordneten. Das Schamgefühl über die Art und Weise, wie seine Wahl zu Stande gekommen sei, hielt den edlen Grafen, der früher einmal zur

liberalen Partei gehörte, nicht ab, genannte Partei in der heftigsten Weise anzugreifen. Er führte für die Ultramontanen das Wort, ohne jedoch besonders nennenswerthe Gedanken zu enthüllen. Er sicherte dem bekannten agrarischen Programme seine Unterstützung zu. Der Vorstadtdemokrat Kronawetter bemerkte, eine Budgetbewilligung im Mai, sei eigentlich doch nur ein „Herumreden“. Für diesen Abgeordneten gibt es nur eine Frage: „Die Erreichung politischer Rechte“, zunächst des Wahlrechtes. Der Abgeordnete Soedel-Pannoy beschränkte sich in seiner Rede auf administrative und Steuerfragen. Er erörterte administrative Reformen und wünschte die Aufhebung der Finanzdirectionen. Schließlich erörterte er die Sprachenfrage mit Bezug auf die süsteirischen Verhältnisse. In ironischer doch überaus heftiger Weise griff der Abg. Pachter die Regierung und insbesondere den Grafen Taaffe an. Mit einer wässrigen Rede des Abgeordneten Mattus, in der er sich abqualte den Nachweis zu erbringen, daß die möglichsten Ersparungen erzielt worden seien, schloß der erste Sitzungstag.

zu Dienstleistungen in Weingärten und auf Aedern. Widerspenstige werden vom Stuhlrichter mit Geld und Arrest bestraft. Andere Bauern erhielten Quittungen über Lieferungen von Straßenschotter nur gegen Extragaben von Weizen. Die Schamlosigkeit geht so weit, daß öffentlich durch Amtsdienner in den Dorfgassen ausgerufen wird, daß das betreffende Weizenquantum zu liefern sei. Eine Untersuchung wurde noch nicht eingeleitet. Obergespan des bezelneten Comitats ist Graf Wehlen.

Auch den Liberalen des deutschen Reichstages winkt viel Arbeit und dennoch unfruchtbare Arbeit bei Wiederbeginn der parlamentarischen Thätigkeit. Sind im Plenum zunächst die Vorlagen über die zweijährige Etats- und vierjährige Legislaturperiode und über die Brausteuer, wie über die Wehrsteuer erledigt und, wie dies vorauszu sehen ist, abgelehnt, dann wird das Interesse lediglich in Commissionsberathungen erregt, welche sich wahrscheinlich der Zeit nach weit hinausdehnen werden. Es sind besonders drei Commissionen, welche die Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, denn die Arbeit der weiteren drei Commissionen, welchen das Trunksuchts Gesetz, das Nahrungsgesetz und aller Annahme unterworfen werden wird, dürfte kaum von besonderer Bedeutung sein. Dagegen kann es heiße Kämpfe geben, ehe das Stempelsteuergesetz von denjenigen Bestimmungen gereinigt ist, welche, wie die Besteuerung der Quittungen u., unter den Tisch fallen sollen und werden, und namentlich wird das Arbeiterunfallversicherungsgesetz trotz des hippokratrischen Gesichtes, welches es jetzt bereits zur Schau trägt, viel unnöthige Mühe und Arbeit verursachen. Am bedenklichsten für die liberale

**Politische Rundschau.**

Gilli, 30. April.

Das „Siebenbürgisch-Deutsche Tagblatt“ theilt aus dem Großkollner Comitats Mißbräuche mit, welche die russische Beamtenwirthschaft über treffen. Die Ausbeutung der zur Straßenarbeit aufgetretenen siebenbürgisch-sächsischen Bauern zu Frohdiensten für die Privatwirthschaft Einzelner ist ein förmlicher Handelsartikel geworden. Wer billige Arbeitskraft wünscht, kauft vom Stuhlrichter die zur Straßenarbeit commandirten Bauern

**Feuilleton.**

**In den Gewittern der Zeit.**

Roman von Max Vogler.  
(4. Fortsetzung.)

Valeska sah andächtig zu Willibald auf und schien jedes Wort von seinen Lippen lesen zu wollen. Sie wagte dem gemessenen Ernste und dem gewichtigen Nachdruck dieser Worte gegenüber den Geliebten mit keiner Silbe zu unterbrechen.

— Und doch, diese Menschen leben vielleicht glücklich, fuhr Willibald fort, ihr eigenes Nichts flattert lustig zwischen dem was nur Schaum und Zunder ist . . . Wenn man aber ein anderes, tieferes Herz hat, Valeska, als alle jene . . . wie ist man oft so unglücklich und . . . einsam! Einsam! . . . Darauf hatte Willibald eine besondere Betonung gelegt. Er schien sich ganz zu vergessen und in seine Gedanken zu verlieren.

— Siehst Du, Valeska, sagte er weiter, wie verschieden Papa und ich denken, wie glücklich ist er in seinem Fühlen und Denken, das nicht weit über seine eignen Interessen hinausgeht! Wie wohl ist es ihm bei seiner rastlosen Thätigkeit, die mit so großem äußerem Erfolg gekrönt worden ist! . . . Und ich dagegen . . . wie oft fühl' ich's

hier . . . er legte die Hand auf's Herz . . . daß aller Reichthum, alle Vortheile des äußeren Daseins nicht glücklich machen, und wie oft hab' ich's schon heimlich zu mir selbst gesagt: Wärst Du als armer Leute Kind geboren!

Die letzten Worte, die er heute zum ersten Mal aussprach und deren Klang ihn seltsam berühren mochte, schienen Willibald wieder zu sich selbst zu bringen, und nachdem er soeben noch schmerzlich vor sich hingeblickt, wandte er jetzt das Antlitz wieder Valeska zu.

Sie sind jetzt auch von einer heißen Bier nach Besitz und Genuß entbrannt, die, deren schwielige Hände drüben den Hammer schwingen und von deren mühevoller Arbeit das Geräusch zu uns herüberdringt! . . . O, wüßten sie, wie tief unglücklich auch das Leben der Reichen zu sein vermag!

Dieser Ausruf kam aus dem innersten Herzen und Valeska blickte fort und fort den Geliebten mit gespanntester Aufmerksamkeit an. Sie hatte seine Hand erfasst, die nun weit in der ihren lag.

— Die armen Leute glauben, die mehr Besitzenden, die mehr Gebildeten seien darum auch glücklicher, sie schwelgen in lauter Sonnenschein und Freude, und es ist ein geflügeltes Wort unter ihnen, das dem Reichen gilt: Der hat den Himmel auf der Welt!

Valeska nickte bejahend und zustimmend.

— Und die Alltagsmenschen von heute glauben, sie würden ihnen durch kaltes Ablehnen oder hitziges Raisonnement diesen Glauben nehmen! Sie ahnen nicht, daß durch diese Praktik die zwischen beiden Gesellschaftsklassen bestehende Kluft sich noch mehr erweitern muß, bis schließlich haben und drüben zwei wuthschnauende Parteien stehen, die sich einander auf Leben und Tod bekämpfen bis Blut fließt, heißes Blut . . .

— Und auch mein Vater meint, er werde durch sein kategorisches Vorgehen gegen unsere aufrührerischen Arbeiter etwas ausrichten. Für uns vielleicht . . . ja! . . . Denn die Noth wird uns immer wieder neue Kräfte zutreiben . . . aber für das Ganze, für die Zukunft der Gesellschaft . . . nimmermehr!

Willibald schien jetzt doch seine gewohnte Ruhe zu verlieren. Er lebte wieder nur in seinen Gedanken, und seine kräftige Stimme vibrirte, lebhaft, als er fortfuhr:

— Nein, Vater! . . . Wir müssen andere Wege einschlagen! Die Hand müssen wir ihnen reichen und müssen vertraulich und offenerzig mit ihnen reden, wie Bruder mit Bruder! . . . Was sie verlangen dürfen als Lohn für ihre Mühe, das müssen wir denen geben, die es werth! Und die es nicht werth . . . verachte sie nicht! . . . Sie sind die Geburten ihres Standes, und Du darfst von ihnen nicht die Politur der Salons,

Opposition sind jedoch die Aussichten des Innungs-gesetzes. Es ist bezeichnend für dasselbe, daß zu ihm die conservativen Parteien, wie das Centrum stehen. Mit Mühe ist es gelungen, die Verhandlungen der Commission bisher hintanzuhalten, auch ist die eigentliche Entscheidung über den indirecten Innungszwang nicht gefallen. Es ist jedoch voraus-zusehen, daß diese in den nächsten Tagen erfolgen wird — bereits war zum 26. d. eine Sitzung der Commission wieder angesetzt. So spricht denn die Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Innungs-vorlage in dieser Session doch noch Gesetz wird. Es bleibt dem Urtheil der zukünftigen Erfahrung vorbehalten, ob der deutsche Reichstag Grund haben wird, auf diese einzige bedeutende Errungenschaft der derzeitigen Session besonders stolz zu sein.

Vom afrikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Die Franzosen sind im Besitze von Ta-barka und Oschedid; die Tuniser vermeiden jeden Angriff und ziehen sich vor den Franzosen stets zurück.

Aus Paris selbst wird gemeldet, daß beschlossen sei, Tunis unter französisches Protectorat zu stellen, und das deshalb unter allen Umständen ein Theil des Expeditions-Corps bis Tunis gehen und diese Stadt besetzen werde. Von einer eigentlichen An-nexion sei noch nicht die Rede, doch soll das Land der Khamirs mit den Grenz-Districten, unter dem Vorgeben, daß jene Völkerschaften sonst nicht zu bändigen seien, zu Frankreich geschlagen werden. Eine offene Einverleibung von Tunis ist nicht im Werke, weil man befürchtet, daß England forst Ansprüche auf Egypten machen könnte. Frank-reich habe seine Zustimmung dazu gegeben, daß Italien sich in Tripolis festsetze, und in Rom soll man geneigt sein, auf dieses Ansinnen einzu-gehen. Sicher sei, daß Frankreich das begonnene Unternehmen entschlossen zu Ende führen werde, ohne sich durch eine „Vermittlung“ vor irgend-welcher Seite zurückziehen zu lassen.

Die Petersburger Polizei verbietet den Gym-nastischen Zeitungen zu lesen. Zahlreiche gutbezahlte Spione werden unter die Universitäts-Studenten vertheilt. Die Studenten bildeten ihrerseits gegen diese Spione ein Ueberwachungs-Comité. — Eine Verschwörung wurde im Preobraschenski-Regiment entdeckt; vier Officiere, darunter ein Capitän und siebzehn Soldaten sind verhaftet worden. — Die Krönung in Moskau ist auf September festgesetzt. — Ein Thorbühler des Anitschlow-Palastes, der im Verdacht stand, den Nihilisten Dienste erwiesen zu haben, wurde nach Sibirien geschickt.

Für den „Unmündigen“ der „Mündige“, für das „gemordete Weib“ „Dein Weib“, Auge um Auge, Zahn um Zahn — so wollen wir jordan Vergeltung üben! . . . Dies ist, wie man aus Petersburg schreibt, der Anfang einer neuen wahn-sinnigen Proclamation, welche das „revolutionäre Executivcomité“ an den Czaren Alexander III. gerichtet hat. Mit dem „Unmündigen“ ist der ge-

henkte Czarenmörder Rysakow gemeint; während unter dem „Mündigen“ der Kaiser zu verstehen ist. Das „gemordete (1) Weib“ ist die Verbrecherin Perowskaja und „Dein Weib“ bezieht sich auf die Kaiserin. Toller und frecher hat sich wohl noch nirgends eine Verbrecherbande geberdet, welche unter dem Deckmantel politischer Strebungen die scheuß-lichsten Mordpläne verfolgt. Jede Nation kann sich glücklich schätzen, welche von diesem Abschaum der Menschheit befreit blieb.

Wien, den 29. April. (Orig.-Corr.) Der zweite Tag der Budgetdebatte liegt nun hinter uns. Auch heute sprachen die Redner von der Linken und eben so viele von der Rechten. Unter den Reden der Letztern nimmt jene des Abgeordneten für Galizien Herrn Otto Hausner den ersten Rang ein, quantitativ wie qualitativ. Herr Hausner sprach länger als zwei Stunden und wiewohl sich nicht läugnen läßt, daß Dasjenige, was er gesagt hat, in einer Stunde hätte gesagt werden können, hörte man ihm dennoch nicht ungerne zu, denn er ist ein ge-wandter Redner und hat Geist. Aller Gewandtheit un-geachtet, vermochte er jedoch den Eindruck nicht zu ver-wischen, daß er gewissermaßen eine Bußrede d. h. eine Rede halten muß, welche ihm von der Partei auferlegt wurde, damit der Maler des Liberalismus, den er einst auf sich geladen, von ihm genommen werde. Darunter leidet natürlich auch die Form der Rede, an welcher das geübte Ohr eines der wichtigsten Ingredienzien einer guten Rede, die Ungezwungenheit vermisst. Sieht man jedoch vom Parteistandpunkte ab und betrachtet die Rede nur von der sozusagen ästhetischen Seite, darf man immer-hin zugeben, daß sie eine oratorische Leistung von größ-erem Belang bildet. Ein Parlament ist indeß kein Rede-Club und im Parlament entscheiden — sollten es wenigstens entscheiden — Gründe und an solchen war fürchterlicher Mangel in seiner Rede. Zieht man zumal in Betracht, daß er doch wohl die Absicht hatte das Ministerium Taaffe und insbesondere die Politik seines Landsmann-Finanzministers Ritter v. Dunajewski zu ver-theidigen, dann erweist sich sein langer Speech vollends als verfehlt. Allerdings läßt sich eine Politik und ein Finanzprogramm, dessen Reichthum man zuzugeben ge-zwungen ist, nicht gut verteidigen; aber wozu ergriff dann Herr Hausner das Wort? Nur um einige gute aber auch eine ziemliche Anzahl schlechter Wipe von Stapel zu lassen? Fast scheint es so. Denn er wußte gar rührend die österreichischen Finanzminister zu schildern. Schade nur, daß Herr Ritter v. Dunajewski gerade bei dieser Stelle ver—gnüglich schmunzelte und alsbald den Sitzungssaal verließ. War etwa Herr Graf Wodzicki der Gouverneur der Länderbank angekommen? Ver-muthlich. Ob wohl Graf Wodzicki die Ansichten seines Landmannes Hausner über Finanzminister theilt? — Bekanntlich hat der am 14. November 1880 in Wien abgehaltene deutschösterreichische Parteitag dem in Aus-sicht gestellten Parteicomité auch die Aufgabe gestellt, über den in der damaligen Vorversammlung mitge-theilten Programmentwurf des Herrn Dr. Friedjung und Genossen zu berathen. Das Parteicomité, welches

bald darauf zusammengetreten war, hat eine Anzahl Parteigenossen aus seiner Mitte beauftragt, diese Be-rathung vorzubereiten und Anträge zu stellen. Nachdem dieses Subcomité sich seiner Aufgabe unterzogen hat, wird das nach Wiederbeginn der Reichsrathssitzungen demnächst abermals zusammentretende Parteicomité den Bericht entgegennehmen und definitive Beschlüsse fassen.

Wettan, den 30. April. (Orig.-Corr.) (E i n e pseudonyme Broschüre.) Aus der Buchdruckerei der „Politik“ in Prag ist vor Kurzem ein Büchlein hervor-gegangen, das von der „Gleichberechtigung der Slovenen“ handelt und in sieben Capiteln zu dieser Frage — nichts neues bringt, wie der pseudonyme Herr Verfasser Bomlabinovic, der wohl in unserer Stadt sein Heim hat, im Vorworte gar rührend selbst gesteht. Aber er thut, was er nicht lassen kann, und meint, das deutsch lesende Publicum und „unter diesem Viele der grimmig-sten Gegner slovenischer Bestrebungen“ über diese Frage eines besseren belehren zu müssen. Eine überflüssige Arbeit, die aber in ihrer Ausführung zum so und so-viellen Male den deutlichen Beweis erbringt, daß selbst diejenigen Slovenen, welche ruhig erscheinen wollen — und das will Herr B. — nicht im Stande sind, ihre zärtlichen Gefühle für Alles, was den Namen Deutsch trägt, irgendwie zu verbergen. Trotzdem Herr B. so gütig ist, an verschiedenen Stellen seiner Schrift zu versichern, daß er den Deutschen keineswegs nahe-treten wolle, so findet er doch den Urgrund a l l e s Uebels in windischen Landen im Germanentum, das die slovenische Cultur in ihrer Entwicklung grausam gehemmt hat! Diese fixe Idee verläßt ihn an keiner Stelle seiner Aus-sührungen und macht ihn vergessen, daß er, der um Recht trogt, an den Deutschen wiederholt Unrecht begeht. Unter Anderem vergißt er sogar den eigenthüm-lichen Umstand, daß ihn das gehaßte Deutschthum nicht gehindert hat, die slovenische „Schriftsprache“ vollkommen zu erlernen. Wie so das Deutschthum An-dere hindert, sich das Hochslovenische eigen zu machen, dafür erfahren wir keinen triftigen Grund; denn, was ihm unter den bisherigen Verhältnissen möglich war, muß ja jedem anderen strebhamen Jünger des Cyril und Method auch möglich sein. Doch wir wollen für heute aus der Fülle gehässiger Angriffe auf das Deutsch-thum — sogar diejenigen, die zum deutschen Schulvereine ihr Schärfelein beigetragen, kommen äußerst übel weg — nur einen Punct hervorheben, der geeignet ist, die freund-lichen Anschauungen des Herrn Verfassers zu kenn-zeichnen. Herr B. unterscheidet bei Betrachtung der Gegner slovenischer Bestrebungen zwischen a n s ä s s i-g e n Deutschen — wie gütig! — Deutschthümern und die Fremden. Die schlimmsten darunter sind natürlich die Deutschthümern und die Fremden. Was nun die „Deutschthümern“ anbelangt, so müssen wir Herrn B. auf das freie Selbststimmungsrecht Jedermanns in dieser Hinsicht aufmerksam machen. Wer deutsche Sprache, Sitte und Cultur liebgewonnen, braucht sich jedenfalls nicht zu schämen, sich zu deutschem Wesen zu bekennen,

Fortsetzung im Einlageblatt.

die zarte Rücksichtnahme der wahrhaft Gebildeten, das Bewußtsein der von jedem an seiner Stelle zu erfüllenden Pflichten verlangen! . . . Sie geben sich, wie sie sind: noch hoffärtig, abstoßend . . . und doch sind sie nicht schlecht. Es giebt auch unge-schliffene Edelsteine . . .

— Da liegt's! In den Born des Wissens laßt sie hinabtauchen, von den Wunderquellen der Kunst laßt sie trinken, das reiche Füllhorn der Weisheit und Wahrheit gießt über sie aus, über die armen Brüder, die, geblendete vom Glanz, der über ihnen, und nach diesem verlangend, im Dunkeln irren:

— Das ist die einzige Rettung und . . . zugleich unser aller wahre Erlösung!

Ein tiefer, tiefer Athemzug der innersten, höchsten Seligkeit hob den Busen Valco's, und entzückt von dem Geismuth des Geliebten, berauscht von seinen, die reinsten, wärmsten Liebe zur Mensch-heit athmenden Worten, warf sie sich ihm an's Herz und umschlang ihn fest und innig mit beiden Armen.

Die kleine Luitgart aber stand jetzt an der Seitenlehne des Sophas und hatte die zarten Finger an den Mund gelegt, als versuche sie, den Sinn der letzten Worte des Bruders zu ent-räthseln.

Ob es ihr gelingen wird? . . .

Ach, sie sind ja so leicht verständlich, diese Worte, und ein reines Kindergemüth, mit allen Fäden der Liebe die Menschen umschließend, ist's vielleicht am ersten, welches ihren Sinn zu fassen vermag . . .

Die Stunde, wann die Glocke den Feier-abend verkündet, ist unterdessen herangerückt, und der Strom der Arbeiter wälzt sich aus den vielen Thüren und Thoren der Riswendt'schen Maschinen-fabrik.

Es herrscht eine freudige Erregung unter der Menge. Hatte doch Herr Riswendt erklärt, er werde den Arbeitern morgen früh, vor Beginn der Thätigkeit, Eröffnungen in Betreff der geforderten Lohnerhöhung machen. Ganz anders als sonst, wann er in der Regel einen solchen Bittsteller lakonisch abfertigte und mit kurzen Worten be-merkte, wer nicht mit dem jetzigen Lohn zufrieden sei, könne gehen!

Der Arbeiter Helmbold that sich darauf nicht wenig zu gute: sah er doch im Geiste schon, wie morgen früh die Zugeständnisse seines Prinzipals die ihn bewundernd anstaunende Masse in helle Freude versetzen würden!

Er war ein Mensch von hohen geistigen Fähigkeiten, dieser Arbeiter Helmbold, besaß aber dabei all' den Stolz, all' den Trost, die jenen Leuten eigen zu sein pflegen, die sich zwar ihrer

Umgebung überlegen fühlen, aber doch wahre Wissenschaft noch niemals kennen gelernt haben.

Die gährende Bewegung, die durch die Ar-beiterwelt geht, hatte ihn in ihren Strudel gezogen, und er fühlte sich um so mehr in seinem Element, als er genug offene Augen fand, die den kühnen Schwimmer bewunderten. Es ist ja so leicht, sich bei der großen bildungslosen Masse ein Ansehen zu verschaffen, wenn man nur mit der Begeisterung zu ihnen zu sprechen versteht, die ihrem ganzen Wesen — mehr quellendes Gemüth als prüfende Vernunft — am meisten zusagt, zumal, wenn man ihnen Paradiese vorzaubert, in welche sie aus ihrem Elend erhoben werden sollen. Es ist aber eine sehr problematische Kunst, dieses Ansehen, und man soll Niemand beneiden, der es genießt. Der glühendsten Hingebung folgt oft schnell das kälteste Mißtrauen, und die Blätter der Geschichte erzählen gar nicht selten, wie die Masse ihren Götzen von heute schon morgen jubelnd auf den Scheiterhaufen trug und seine Asche unter wahnwitzigem Hohnge-lächter in alle Winde verstreute . . .

Und doch geizte Helmbold nach diesem Ansehen. Er sah sich im Geiste schon auf der Tribüne, der andächtig lauschenden Menge kühne, weltgestaltende Lehren verkündend und die Gegner mit leeren Worten zu Boden schleudernd. Wenn er nur nicht gar schon an einen Sitz im Reichstage gedacht!

während derjenige, der in schnödem Vergessen, was Deutschthum an ihm geabelt, bitteren Haß gegen seine Wohlthäter zur Schau trägt, alle Ursache hat, schamroth zu werden. Im Uebrigen erinnern wir an den Windischthümer Michel Herman, den jedoch die Deutschen zu reclamiren, keinerlei Lust haben. Am meisten überraschte uns der Ausdruck „die Fremden.“ Also so weit sind wir, daß ein österreichischer Staatsbürger, der von einer anderen Provinz kommend beispielsweise in Pettau seinen Wohnsitz nimmt, als „Fremder“ bezeichnet wird. Natürlich, wenn er ein Deutscher ist; denn ein slovenischer Krainer, der sich etwa in Pettau niederläßt, ist für Herrn P. kein „Fremder“. Sonderbare Anschauung! Wie nun, wenn wir den Spieß umkehren? Nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung, die uns über die Arbeitsliebe gewisser slovenischer Agitatoren in unserer Stadt sehr merkwürdige Aufschlüsse gab, sind Marburg, Cilli, Pettau entschieden deutsche Städte. Können die in diesen Städten zeitweilig oder länger wohnenden auswärtigen Deutschen als „Fremde“ bezeichnet werden? Wären nach P.'s Anschauung nicht vielmehr die wenigen Slovenen, die in diesen drei Städten vorkommen, die „Fremden“? So macht man in nationaler Logik. Aber verlieren wir die Geduld nicht und erheitern wir uns öfter mit der Erinnerung an das humorvolle Wort eines bekannten deutschen Schriftstellers, der da meint: „Lasset uns beten, daß der Geist der Duldung nicht von uns weiche, denn die Erde ist des Herrn und so weit, daß alle Narren darauf Platz haben.“

## Kleine Chronik.

Cilli, 30. April.

(Musikverein.) Unter dem Vorsitze des Directionsmitgliedes Dr. Schueditz hielt der Cillier Musikverein am verflossenen Donnerstage im Hotel „zur gold. Krone“ eine Generalversammlung ab. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Obmannes. Vor derselben ergriff Bürgermeister Dr. Neckermann das Wort. Er gedachte in ausführlicher und beredter Weise der Verdienste, welche sich der ausgeschiedene Director Dr. Prossinagg um das Werden und Gedeihen des Musikvereins erworben; Redner beantragte, die Versammlung möge dem Danke für die Mühewaltung und Opferwilligkeit Dr. Prossinaggs dadurch Ausdruck geben, daß sie Genannten zum Ehrenmitgliede des Cillier Musikvereines ernenne. Mit freudiger Genugthuung und Befriedigung stimmte die Versammlung diesem Antrage zu. Nun wurde die Wahl des Obmannes vorgenommen und hiebei Herr Franz Jangger per Acclamation einhellig gewählt. Da zum zweiten Punkte der Tagesordnung „allfällige Anträge“ Niemand das Wort ergriff, so fand Bürgermeister Dr. Neckermann Gelegenheit, das umsichtige Wirken der Direction dadurch zu constatiren, daß Niemand der Vereinsmitglieder etwas zu wünschen

oder zu beantragen für nothwendig finde. Hierauf erfolgte der Schluß der Versammlung. Wie wir nachträglich erfahren, hat Herr Jangger die ihn getroffene Wahl angenommen. Diese Annahme wird von den Musikfreunden mit um so lebhafterer Freude begrüßt, als die erprobte Thakraft und Umsicht des Gewählten die beste Bürgschaft für das weitere Gedeihen des Vereines bieten.

(Hüttenfest.) Am 9. Mai veranstalten die Arbeiter der k. k. Zinkhütte zu Ehren der Vermählung Ihrer kais. und königl. Hoheiten des durchlauchtigsten Kronprinzen Rudolf und der Prinzessin Stephanie ein Hüttenfest, mit nachstehendem Festprogramm: Von 8 bis 9 Uhr Früh Plogmusik am Hüttenplatze. 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Vormittags: Abmarsch der Arbeiter mit klingendem Spiele zu dem um 10 Uhr in der Stadtpfarrkirche abzuhaltenden Hochamte. Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Garten-Concert von der Capelle des Cillier Musikvereines vor der Restauration „zum Hüttenmann.“ Bei eintretender Dunkelheit Beleuchtung und Feuerwerk.

(Evangelischer Friedhof.) Die Statthalterei hat über den Recurs des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde von Cilli gegen den Auftrag des Stadtamtes zur sofortigen Schließung ihres Friedhofes in der Weise erkannt, daß kein Grund zur sofortigen Auflassung des gedachten Friedhofes vorhanden sei, daß derselbe jedoch nach Verlauf von 10 Jahren definitiv zu schließen und durch einen außer dem Umfange der Stadt Cilli gelegenen zu ersetzen sei, wenn nicht Umstände eintreten sollten, welche dessen frühere Beseitigung nothwendig machen würden.

(Deutscher Verein.) In der heutigen Versammlung des Deutschen Vereines wurde Herr Dr. Carl Higersperger einstimmig zum Obmann gewählt.

(Dr. Hoist) ersucht uns mitzutheilen, daß er am 10. Mai nach Sauerbrunn zum Sommeraufenthalte übersiedeln. Seine Rückkehr nach Cilli findet Anfangs September statt.

(Thierkrankheiten.) Zu Pometisch im Bezirke Windischgraz herrscht die Pferdeerde.

## Theater.

Julius Rosens dreiactiges Lustspiel „Kanonenfutter“, welches gestern vor einem leider sehr schwach besuchten Hause zum Vortheile oder besser zum Nachtheile des Schauspielers Herrn Eduard Stein in Scene ging, zeichnet sich sowohl durch amüsante Verwicklung wie durch frischen humorvollen Dialog aus. Es übertrifft in dieser Beziehung unstreitig das neuere Lustspiel „Citronen“, welches den gleichen Gedanken und so ziemlich die gleichen Personen enthält. Die Aufführung selbst war vorzüglich. Einzelleistungen wie Ensemble übertrafen strengere Anforderungen. Besonders lobend möchten wir Herrn Hampl als Otto Körner, Fräulein Banini als Constanze Welden, Frau Alberti

als Emma Bromberg und Frau Director Mayer als Geheimrathin Blume erwähnen.

Dienstag, den 3. Mai bezieht Theaterdirector Ferd. Mayer sein fünfundzwanzigjähriges Schauspielers-Jubiläum. Der Genannte hatte sich in seinem 29. Jahre der Bühne gewidmet und kämpft bereits seit 20 Jahren als Theaterdirector mit dem wechselvollen Geschehe, welches die Thätigkeit eines ambulanten Bühnenchefs zu begleiten pflegt. Doch all die Sorgen und Müheligkeiten vermochten seinen lebensfrohen Humor nicht zu trüben. Es ist gegenwärtig zum viertenmal, daß Director Mayer in unserer Stadt Vorstellungen gibt. Sein redliches Bemühen den Anforderungen unserer Theaterfreunde zu entsprechen fand allseitige Würdigung; die Zufriedenheit mit seinen Leistungen als Bühnenleiter manifestirte sich am Besten dadurch, daß der Gemeinderath ihm für die kommende Saison unentgeltlich das Stadttheater überließ. — Wir sind überzeugt, daß auch unsere Theaterfreunde ihrer Anerkennung für das Wirken und Streben des Jubilars durch einen zahlreichen Besuch seines Ehrenabendes Ausdruck geben werden. Zur Aufzählung gelangt an diesem Abende die dreiactige Posse „Die bezähmte Bißgurn“ oder „Ein Ehemann, wie er sein soll“ von A. Langer.

## Landwirtschaft, Handel, Industrie.

(Der Hopfenbau des Sannthales.) Die zunehmende Bedeutung, welche die Hopfencultur im Sannthale gewinnt, veranlaßt uns, unseren Lesern einige Daten in dieser Richtung zu bringen, und wir stellen zu diesem Zwecke unser Blatt recht gerne den Hopfengartenbesitzern oder deren kundigen Organen zur Verfügung. Im Augenblicke sind ungefähr 37 Joch des Sannthales mit Hopfen bepflanzt, wovon 14 auf Neu-Cilli entfallen; der Boden ist zur Hopfencultur recht gut geeignet, und die Qualität eine sehr gute; auf den Saager Ausstellungen wurde sie mehrfach prämiirt. Die Anlage kostet pro Joch ungefähr 500 fl., die Verwaltungskosten 30 fl., Steuer 12 fl., Amortisation 34 fl., alles pro Joch und Jahr. Die Ferkung pro Joch ist sehr verschieden, und hat in einer Periode von 8 Jahren 12—20 Zollcentner betragen, der höchste Preis per Centner war 250 fl., der niederste ungefähr 50 fl. Das hinsichtlich des Preises beste Hopfenjahr für das Santhal war 1876, wo das Joch nach Abzug der Bau- und Anlagekosten einen Ertrag von 1186 fl. 11 kr. lieferte, während binnen einer Beobachtungsperiode von 8 Jahren, der Ertrag durchschnittlich und abzüglich der Bau-, Ernte-, Verkaufs- und Anlagekosten 542 fl. 80 kr. war. Das Verdienst den rationellen Hopfenbau hier eingeführt zu haben gebührt Herrn Josef Bilger der im Jahre 1866 mit der Anpflanzung auf Neu-Cilli begann und Jedermann mit Rath und That bei der Anlage und Pflanzung beistand.

Wie stolz er jetzt dahinschreitet, wie lebhaft er mit den ihn zahlreich Umgebenden spricht, wie seine Augen leuchten, und wie eifrig seine wuchtigen Arme in der Luft umher arbeiten!

Er steht auch gar nicht vor lauter Ekstase die ältere Tochter des Herrn Liswendt, wie sie in der kostbaren Equipage, die von zwei prächtigen Schimmeln gezogen wird, bequem zurückgelehnt, sitzt und vornehm um sich blickt. Aber sie hat die hohe, kräftige Gestalt, die so selbstbewußt dahinschreitet, wol bemerkt; sie beobachtet ganz genau, wie das frische, fast schön zu nennende Antlitz in allen Zügen belebt ist und wie die Lippen in ruheloser Bewegung sich rühren. Ein spöttisches Lächeln spielt um ihren Mund. Bah! ein Kind der Bornehmen darf sich in süßer Gleichgiltigkeit wiegen, und es ist wahrlich genug, wenn die kühnen Pläne und hoffnungstrunkenen Worte dieser gemeinen Arbeiter der Tochter des Fabrikanten Liswendt ein spöttisches Lächeln abnöthigen! . . .

Das „Morgen“ bewegt jetzt die Gemüther aller dieser Arbeiter, die meisten schwelgend im Vollgefühl der Gewißheit, den Besitzenden wieder etwas abgerungen zu haben, wie eben jener hochfahrende Helmbold. Manchem von ihnen mag auch das Bild seiner in elende Lumpen gehüllten Kinder vor der Seele schweben oder das Antlitz seines Weibes, wie es ein stilles Lächeln verklärt bei der Kunde, die er bringt . . . bei der Nachricht von

einigen weiteren Pfennigen, die sich nun zu dem bisherigen Tagelohn gesellen sollen.

Die Armuth ist leichtgläubig, wie sie abergläubisch ist: es bedarf nur eines einzigen Strahls, der in die Nacht ihres Elends fällt, und schon fühlt sie sich umflutet von dem vollen Sonnenschein des Glücks. Und ein solcher Strahl verklärt oft Tage, Wochen, Monate, Jahre, wie oft er auch schon geläufig hat . . . je, es wäre manchem Reichen besser, als armer Leute Kind geboren zu sein . . .

— Ja, morgen, Kameraden! ruft Helmbold triumphirend beim Abschied, und auf seiner Stirn strahlt der Glaube an eine große Zukunft. Morgen! morgen!

VI.

### Der Abgott der Arbeiter.

Das volle Leben der Kaiserstadt begann mit all' seiner Ruhelosigkeit und seinem Lärm wieder zu erwachen . . . die Geister der Nacht warfen hier und da noch ihre Schatten: dort ein Mädchen das mit zerklüftem Kleid und urordentlichem Haar, gleichgültig dahinschlendert . . . hier ein tiefsinziger Mann mit bleichem Gesicht, der, starr zu Boden blickend, vorübertaumelt . . .

Die Bäckerbuben in weißen Schürzen tragen schon die Backwaaren aus und begegnen hier und da einem jener Männer, die in geheizten Blechkästen warme Delikatessen zum Verkauf im Vorrath

halten. Die Kaufläden werden nach und nach wieder geöffnet, und dann und wann stürzt ein noch schlaftrunkenes Dienstmädchen über die Straße, um in einem der letzteren bereits Einkäufe zu besorgen.

Der Tag ruft wieder zu eifriger Arbeit . . . man geht schweigend an einander vorüber und hat gerade in dieser dämmernden Morgenstunde die Ueberzeugung, das Leben sei kaum der Mühe werth.

Die Arbeiter eilen mit ihrem Trinkgeschirr, worin die Frühstückslabung vorrätzig gehalten wird, den Werkstätten zu . . . es sind verstimmte, düster blickende Männer mit mürrisch und verbrieftlich dreinschauenden Gesichtern.

In der Vorstadt, wo die Maschinenfabrik der Herren Liswendt und Sohn liegt, bietet sich wohl sonst dasselbe Bild . . . aber heute ist es anders. Die bleichen Männer, deren nicht wenige eben erst eine düstere, dumpfige Kellerwohnung verlassen, schreiten heute in freudiger Hast dahin, und das Gefühl belebender Erwartung sieht auf allen Gesichtern zu leuchten.

Hier und da gesellt sich unterwegs einer zu dem andern, seine Empfindungen verrathend und ihnen in raschen Worten Ausdruck verleihend. Die meisten von ihnen sind jetzt voll Glauben und Hoffnung. Doch fehlt es auch nicht an denen, welche ungläubig die Häupter schütteln.

(Fortsetzung folgt.)

(Steirisch-kroatische Kohlen-gewerkschaft.) Diese Gewerkschaft wird in eine französische Actien-Gesellschaft (Franco-Croate) umgewandelt und wird die Constituirung in den nächsten Tagen stattfinden. Die neue Gesellschaft will sofort den Bau der Bahnstrecke Tschakathurn-Waradin-Joprestitsch in Angriff nehmen.

(Preisauschreibung für landwirthschaftliche Feuilletons.) Die „Wiener Landwirthschaftliche Zeitung“ beginnt demnächst die Veröffentlichung eines Agrarromanes „Verbrauchte Waffen“ von Philipp Vogler, welchem andere Romane ähnlichen, d. h. landw. Kalibers folgen werden. Mit Rücksicht hierauf muß die Redaction den Raum für das zweite Feuilleton, welches nach wie vor möglichst in jeder Nummer erscheinen soll, etwas knapper bemessen, und ihr Augenmerk vorzugsweise auf Feuilletonartikel richten, die den Raum von drei Feuilletonspalten nicht überschreiten. Um derlei Feuilletons (von ungefähr 120 Druckzeilen à 17 Silben) recht zahlreich zu erhalten, schreibt sie, u. zw. nicht um zu entlocken, sondern eben nur, um anzuspornen, drei Preise einen Preis von fünf Ducaten, einen Preis von drei Ducaten und einen Preis von zwei Ducaten für die gelungensten derlei Feuilletons aus. Das Preisgericht soll vorerst die Redaction bilden, die nach und nach die eingelassenen brauchbaren Einsendungen veröffentlicht wird. Am Schlusse des Jahres soll dann ein Preisrichtercollegium entscheiden, welchen von diesen Feuilletons, die selbstverständlich wie alle in diesem Blatte erscheinenden honorirt werden, der erste bez. zweite und dritte Preis gebührt. Das Preisrichtercollegium wird später, u. zw. rechtzeitig bekannt gemacht werden. Die Redaction der „Wiener Landwirthschaftlichen Zeitung“, Wien, I., Dominikanerbastei 5, ladet namentlich die Fachgenossen sowie deren Frauen und Töchter zu recht zahlreicher Betheiligung ein.

(Sommercurs für Wein- und Obstbau) an der k. k. önolog. und pomolog. Lehranstalt in Klosterneuburg. Das Bedürfnis für Fachmänner, welche schon mehrere Jahre in der Praxis stehen, sich in kurzer Zeit mit den neuesten Fortschritten im Wein- und Obstbau vertaut zu machen, hat sich bei Gelegenheit des im Februar 1881 abgehaltenen Kellercurse durch zahlreichen Besuch erwiesen. Diesem Bedürfnisse auch für den Wein- und Obstbau zu entsprechen, wird vom 18. bis 30. Juli ein Kurs abgehalten werden, in welchem nebst der Phylloxera- (Reblaus) Frage und solche über die wichtigsten Schädlinge auch jene über Trauben- und Obstsorten, Läger, Weinlese etc. zur Verhandlung gelangen. Die Besucher haben sich bis spätestens 30. Juni 1881 bei der Direction der Lehranstalt schriftlich anzumelden und eine Taxe von 12 fl. ö. W. an die Casse der Anstalt zu entrichten.

### Eingekendet. \*)

An die Bewohner von Cilli!

Um den Gefühlen der Treue, Anhänglichkeit und Liebe gegen das allerhöchste Herrscherhaus abermals Ausdruck zu geben, hat der Gemeinderath den Beschluß gefaßt, den Tag der Vermählung Seiner kais. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolph festlich zu begehen. Das mit der Durchführung dieses Beschlusses beehrte Fest-Comité wendet sich nun an die P. T. Bewohner der Stadt mit der Bitte, sie mögen die Bemühungen, den 10. Mai zu einem wahren Freudentage zu gestalten auf das kräftigste unterstützen. Die alte ehrwürdige von unwandelbarer Treue gegen das allerhöchste Herrscherhaus besetzte Stadt möge daher für den 10. Mai das Festgewand bereiten, um an dem allgemeinen Feste des großen Oesterreichs einen würdigen Antheil zu nehmen.

Programm der Festlichkeiten:

- Am 8. Mai eine Fest-Vorstellung im Theater.
  - Am 9. dem Vorabende des Fest-Tages um 8 Uhr Abends Zapfenstreich mit Fadelzug unter allgemeiner Beleuchtung, Beflaggung und Decorirung der Stadt.
  - Am 10. um 6 Uhr Früh Tagreville. Um 3 Uhr Nachmittags ein Volksfest am Schloßberge.
  - Bei ungünstiger Witterung findet um 8 Uhr Abends ein Festabend im Hotel zum „gold. Löwen“ statt.
- Das Fest-Comité.

\*) Für Form und Inhalt ist die Redaction nicht verantwortlich.

Zur Erhaltung der Gesundheit! Die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit einer rationalen „Blutreinigungskur im Frühjahr“ für den menschlichen Organismus ist von den größten Ärzten aller Zeiten anerkannt worden. Und beachten so viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch fühlt den Einfluß des Frühjahrs in seinem Körper; man wird abgespannt oder aufgeregter, das Blut pulst heftiger, Viele, die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwürgungen, Ohrensausen, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden ein, Gichttränke, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr bekommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hiervon liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils ist dasselbe zu dick, enthält zu viel Faserstoff und Harnsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schleimmassen, überschüssige Galle (Ursache der Gelbsucht) und andere Producte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe, die oft lange unbemerkt im Innern schlummern, auszustößen. Blüht eines jeden ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilsame Bestreben der Natur rechtzeitig durch eine rationelle Blutreinigungskur zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper zurückbleiben und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarsaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der „verstärkte zusammengesetzte Sarsaparilla-Syrup von J. Herababny, Apotheker zur Barmherzigkeit in Wien VII., Kaiserstraße 90“. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarsaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande, und wirkt dabei erstaunlich rasch, auflösend, milde und schmerzlos. Die mit der Sarsaparilla erzielten Erfolge sind weltbekannt, daher können wir auch J. Herababny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herababny's verstärkten Sarsaparilla-Syrup, und beziehe ihn direkt vom Erzeuger oder aus dem Depot in Cilli: **J. Kupferschmid, Apotheker.** 167-12

### Interessant

ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glucks-Anzeige von Samuel Heßcher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutzutage's Inerat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

### Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Tüffer und Neuhaus.

Monat März 1881	Cilli		Tüffer		Neuhaus	
	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup> 8 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	1 <sup>h</sup> 8 <sup>h</sup>	7 <sup>h</sup>	2 <sup>h</sup> 9 <sup>h</sup>
Luftdruck bei 0° in Millimetern:						
Monatmittel . . .	738.78		741.12		—	
Maximum am (16.)	750.5		753.0		—	
Minimum am (22.)	727.6		729.2		—	
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel . . .	+6.00		+5.04		+4.23	
Max. am (27.) (20)*	+17.93		+19.02		+15.00	
Min. am (4.) (17.**)	-13.00		-9.00		-6.06	
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .	5.1		5.2		—	
Feuchtigkeit in Percen-ten, Mittel . .	71.7		73.2		—	
geringste am (18.)	19		20		—	
Niederschlag in Mil-li-metern, Summe .	108.1		102.4		86.6	
größter binnen 24 Stunden am (1.-2.)	34.2		41.6		29.8	
Monatmittel der Be-wöl-kung (0-10) .	6.7		6.7		6.5	
Zahl der Tage mit: Refsbaren Nieder-schlägen . . . .	11		9		9	
Nebeln . . . . .	2		2		7	
Frost . . . . .	14		12		10	
Stürmen . . . . .	2		4		1	
Gewittern . . . . .	0		0		0	

\*) In Tüffer nach dem Max.-Thermometer, in Cilli und Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

\*\*) In Cilli u. Tüffer nach dem Min.-Thermom., in Neuhaus nach unmittelbarer Beobachtung.

### Fremden-Verzeichnis vom 23. bis 30. April.

Hotel Erzherzog Johann:

Joh. Bauer, Lehramtskand., J. M. Wratzko, Kaufm. Marburg. — Carl Weicart, Reisl., Wilh. Kreibiel, Kaufm. a. Wien. — Alex. Abdel, Jof. Keller, A. Tschrepper, Mich. Koprionik, Heinrich Stodler, Wilh. Bretschlo, A. Lustigh, sammtl. Reisende, Gust. Reiniß, J. Spizer, J. Staudinger, f. Kaufleute, Dr. Joh. B. Kluger, Apoth., Alois Epstein, Jng., sammtl. a. Wien. — Daniel Vid, Kaufm. f. Gemahlin Reichenberg. — B. Stohl, Kaufm. Stuttgart. — Joh. Rauch, Kaufm., Budapest. — G. Hellmann, Kaufm. Jglau.

Hotel Elefant:

Jrma Remeti, Lehrerswitwe Sambor. — Paul Winternitz, Reisl., Johanna Reisl, Beamte'sgattin, F. B. Vidic, Reisl., Jof. Reifner, Kaufm., J. Bolheim, Kaufm., sammtl. a. Wien. — J. Pojeunit, Kaufm. Triest. — Dr. Joh. Tomisheg, k. k. Rotar Wind. Graz. — J. Ransil, Jng. Kreup. — Josefine Jagemann, Schauspielerin, Julie Zamper, Priv. Klagenfurt. — Jgnaz Schumann, Gastw. f. Gemahlin Graz. — Heint. Janetti, Jofef Koroschek, Kaufleute, Agram. — Gusmann Kohn, Fabrikant Teplitz.

Hotel weißer Ochse:

Otto Widmaier, Kaufm. Stuttgart. — Anton Berner, Herrm. Gdstein, Jof. Steiner, Jof. Badnitscher, Jofef Bresnik, Adolf Hirschmann, Julius Polak, Adolf Deutsch, A. J. Wassermann, Adolf Wienz, Jof. Wirth, Max Selles, sammtl. Reisende a. Wien. — J. Sag, Reisend. Zürich. — Jof. Augustinowitsch, Privat Lutzenberg. — Otto Horwiasch, Nebelbilder-Darsteller Triest. — J. Elwenitsch, Kaufm. Frankfurt. — A. Zeiringer, Director, Jgn. Schwarz, Handelsm., Stefan Cwid, Reisl., sammtl. a. Graz. — Jof. Kovac, Priv. Leibnitz.

Hotel goldener Löwe:

Franz Leisch, Baumeister Agram. — J. Tschernitschek, Baumeister, Joh. Berger, Privat Marburg. — Franz Eichberger, Kaufm., Carl Bauer, Reisl., Sigm. Reich, Reisl., sammtl. a. Wien. — Franz Schink, Fabrikant Sagor. — J. Kotoschinegg, Realitätenbes., Dr. Lautner, Arzt Weitenstein.

### Course der Wiener Börse vom 30. April 1881.

Goldrente . . . . .	96.45
Einheitliche Staatsschuld in Noten . . . . .	78.75
„ „ „ in Silber . . . . .	79.50
1860er Staats-Anlehenlose . . . . .	131.75
Banfactien . . . . .	845.—
Creditactien . . . . .	335.—
London . . . . .	117.90
Napoleon'd'or . . . . .	9.32 1/2
k. k. Münzducaten . . . . .	5.54
100 Reichsmark . . . . .	57.55

### Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien-Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug . . . . .	3.43	3.45 Nachm.
Nacht-Eilzug . . . . .	3.29	3.31 Nachts.
Postzug . . . . .	11.32	11.40 Mittag.
Postzug . . . . .	11.33	11.38 Nachts.
Gemischter Zug . . . . .	5.22	5.32 Nachm.

Richtung Triest-Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug . . . . .	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug . . . . .	12.16	12.18 Nachts.
Postzug . . . . .	4.—	4.06 Früh.
Postzug . . . . .	4.34	4.40 Nachm.
Gemischter Zug . . . . .	8.55	9.03 Vorm.

Mit 1. Mai 1881 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

### „Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 30. April d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung“.

Eine Viertelstunde von Cilli ist eine Wiese mit 3 Joch und ein Acker mit Klee auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Auf Wunsch wird auch das Haus wie die Wirtschaftsgebäude überlassen, sowie auch zum Verkaufe billigst angeboten. 113  
Auskunft bei Frau Smekal im eigenen Hause.

**500 Gulden** 411-13

zahle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wihl. Rösler's Nefve**, Wien, I. Regierungsgasse 4. Nur echt in Cilli bei **J. Kupferschmid, Apotheker.**

Eingefandt.

Ich suchte meinen schmerzhaften

## Magenkatarrh

lange Zeit zu bestrafen, doch konnte mir Nichts die gewünschte Heilung verschaffen. Als das Leiden seinen höchsten Grad erreicht, ich zahllose Nächte schmerzfüllt und schlaflos zugebracht hatte, Blähungen und stichartige Schmerzen mich unaufhörlich quälten, machte ich noch einen Versuch mit Herrn P.'s Kur, welche im Nordböh. Wochenblatt empfohlen wurde. Meine Hoffnung ging nun endlich in Erfüllung; ich habe dadurch meine Gesundheit wieder erlangt und danke nächst dem lieben Gott Herrn P. für diese Heilung. **Neuhof bei Haid (Böhmen.)**

Andreas Benisch.

Zur Beglaubigung: Joh. Siebisch, Gemeindevorsteher.

N. S. Wenn auch die Hoffnung auf Heilung dem langjährig Leidenden schwand, wird ihm doch als letzter Versuch diese Kur empfohlen. Man wende sich mit Vertrauen an Popp's Poliklinik in Heide (Holstein).

Haupt-Gewinn ev. **400,000 Mark.** Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantirt der Staat

### Einladung zur Bethheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

**9 Millionen 600,000 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. **400,000 Mark**

Prämie <b>250,000 M.</b>	5 Gew. à <b>4000 M.</b>
1 Gew. à <b>150,000 M.</b>	105 Gew. à <b>3000 M.</b>
1 Gew. à <b>100,000 M.</b>	263 Gew. à <b>2000 M.</b>
1 Gew. à <b>75,000 M.</b>	12 Gew. à <b>1500 M.</b>
1 Gew. à <b>50,000 M.</b>	2 Gew. à <b>1200 M.</b>
2 Gew. à <b>40,000 M.</b>	631 Gew. à <b>1000 M.</b>
3 Gew. à <b>30,000 M.</b>	873 Gew. à <b>500 M.</b>
4 Gew. à <b>25,000 M.</b>	1050 Gew. à <b>300 M.</b>
2 Gew. à <b>20,000 M.</b>	60 Gew. à <b>200 M.</b>
12 Gew. à <b>15,000 M.</b>	100 Gew. à <b>150 M.</b>
1 Gew. à <b>12,000 M.</b>	28860 Gew. à <b>138 M.</b>
24 Gew. à <b>10,000 M.</b>	3900 Gew. à <b>124 M.</b>
5 Gew. à <b>8,000 M.</b>	75 Gew. à <b>100 M.</b>
3 Gew. à <b>6,000 M.</b>	7800 Gew. à <b>94 u. 67 M.</b>
54 Gew. à <b>5,000 M.</b>	7850 Gew. à <b>40 u. 20 M.</b>

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich festgestellt und kostet für diese erste Ziehung

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.

das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 497-

Jeder der Bethheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber bis zum

**16. Mai d. J.**

vertrauensvoll an 181

**Samuel Heckscher sen.,**  
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.

Zu kaufen gesucht:

## Alte Gerüstladen

oder neue 198-1

Ausschuss-Bretter

1 1/2 stark, 12-1500 Stück und 2 Platten neu oder gebraucht. — Offerte an **J. L. Münz, Graz.**

## Deutsches Familienblatt

Vierteljährig Mk. 1.60. In Heften zu 50 Pf.

Neuer Roman von **L. Lenneck.**

Man bestellt jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern.

## Wunderbare Heilung von Husten-, Magen-, Hals-, Brust- und Lungenleiden.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn

**Johann Hoff,**

königl. preuß. Comm.-Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden.

Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage: I., Graben, Bräunerstrasse 8.

### Neuester Heilbericht

aus Wien.

Breitensee bei Wien, 8. October 1880.

Ich habe einen tranken Sohn, welcher die Handelsschule durch 2 Jahre besuchte und in Folge zu starken Wachstums (er ist mit 16 Jahren fast sechs Schuh groß) an der Lunge angegriffen wurde, so daß er Bluthusten bekam. Ich gab ihm Leberthran, doch verlor er den Appetit dabei. Erst als ich die Cur mit Ihrem Malzbier begann, wovon er bis jetzt 26 Flaschen getrunken hat, sah ich, daß seine Kräfte bedeutend zunahmen, und ich hege nun die Hoffnung, daß Ihre Malzpräparate ihn ganz herstellen werden. Bitte um 58 Flaschen Malzextract, 5 Kilo Malz-Chocolade und 1/2 Beutel Bonbons.

Pauline Pelliseck,

Locomotivführers-Gattin.

197-4

### Amtlicher Heilbericht.

K. pr. Central-Comité u., Flensburg.

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt.

Major Wittge.

Hauptdepot Cilli bei: **J. Kupferschmid, Apoth., Saumbach Apoth.**

Bergmann's

## Sommersprossen-Seife

zur vollständigen Entfernung der Sommersprossen, empf. à Stück 45 kr. **Apothek Baumbach's Erben.** 147

Berger's medicinische

## THEERSEIFE

Durch medic. Capacitäten empfohlen wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

### Haut-Ausschläge aller Art

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind- und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupfernase, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf und Bart-schuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

### Unreinheiten des Teints

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche cosmetische Wasch- und Badesoife für den täglichen Bedarf dient: 31-12

**Berger's Glycerin-Theerseife**

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Haupt-Versand: **Apoth. G. Hell in Troppau.**

Vorräthig in allen Apotheken der Monarchie Haupt-Depôts für Cilli: bei den Herren Apothekern **Kupferschmid** und **A. Marek** sowie in allen Apotheken Steiermarks.

Die 9-100

## FAMILIEN-CHOCOLADE

*Vieltschmidt & Sohn*  
k. k. land. bel. Fabrikanten  
Wien.



ist nur dann echt, wenn jedes Paquet mit unserer Unterschrift und dieser Schutzmarke versehen ist.

Preis der guten Sorte in gelb. Papier, pr. Paq. — 50kr  
" " feinen " " Rosa: — 70 "  
" " feinsten " " grünem " " — 80 "  
" " allerfeinst. " " weißem " " 1.— "

Ein Paquet enthält 6 oder 8 Portionen.

Depôts für Cilli bei Herren: **Traun & Stiger, Walland & Pelle.**

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.

# Illustrierte Zeitung

Probe-Nummern gratis und franco.

Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Apotheker 79-25

## NUSSBAUMER'S

China-Eisen-Malagawein

preisgekröntes, von medic. Capacitäten best empfohlenes Präparat zur **Blutbereitung** und **Blutreinigung**, zur schnellen Behebung von: **Blutarmuth, Bleichsucht, Rhachitis, Scrophulose, Migraine, Magenkrankheiten, Kehlkopf-, Rachen- und Lungenleiden.**

„China-Malagawein“

vorzügliches Stärkungsmittel für schwächliche Kinder und Frauen. Prospective, Zeugnisse etc. sowie die Präparate sind zu beziehen durch: **Central-Versendungsdepôt** und **Fabrik: J. Nussbaumer in Klagenfurt** Kärnten.

Depôt in allen renomirten Apotheken. Depôt in Cilli bei **J. Kupferschmid** Apoth.

# Ruf!

Um den allgemeinen Fest-Freudentag anlässlich der Vermählung Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen Rudolf würdig begehen zu können, und eine allgemeine Theiligung an dem Volksfeste am Schloßberge zu ermöglichen, beehrt sich das vom Gemeinderathe gewählte Fest-Comité das höfliche Ersuchen an die P. T. Herren Geschäfts- und Kaufleute zu stellen, Dienstag den 10. Mai d. J. um 2 Uhr Nachmittags, die Geschäftslokale zu schließen.

Cilli, 1. Mai 1881.

Das Fest-Comité.

526-1

Die Sparcasse Cilli verpachtet oder verkauft die Adam Lassnig'sche Realität Dom No. 205 ad Magistrat Cilli, bestehend aus den auf der sogenannten Insel gelegenen Acker- und Wiesenparzellen No. 429 und 430 im Flächenmasse von 1 Joch 5 □ Klftr. oder 57 Ar und 73 □ Mtr. 204-3

## Hôtel Elephant in Cilli.

Sonntag 1. Mai 1881

200

# CONCERT-SOIRÉ

der

Cillier Musik-Vereins-Kapelle.

Anfang 8 Uhr. Entrée 25 kr.

Vorzügliches Pilsner Schankbier aus dem bürgerl. Brauhause im Ausschank. Rother Karlowitzer der Liter zu 48 kr., u. weisser Sauritscher Tischwein, der Liter zu 40 kr. Hochachtungsvoll Johann Kubu.

Es empfiehlt sich eine allein stehende Witwe, in den besten Jahren, hier fremd, im Kochen, Nähen und allen häuslichen Arbeiten gut bewandert unter den bescheidensten Bedingungen. Geht auch zu Kinder. — Gefällige Anträge unter A. Z. 100 an die Exp. d. Bl. 203-1

## Zwei Wohnungen

jede mit 4 Zimmern, sammt allem Zugehör, die eine zugleich die andere mit 1 Mai sowie ein netter Garten, sind zu den billigsten Bedingungen zu vermieten. Cilli, Wienerstrasse No 7. 50- Auskunft bei Hr. Karl Pühl, Sattlermeister nebenan.

In Cilli, Gärtnergasse, (im neu erbauten Hause) Hochparterre, sind 193-4

## 2 Wohnungen

jede mit 1 Zimmer, Cabinet, Küche, und Holzlage mit 1. Mai zu beziehen.

## Grosser Oleander

zu verkaufen. Herrengasse 125.

202-1

## Kronprinz Rudolf u. Prinzessin Stefanie

in Oeldruck, 3 Ausgaben, sind von 4 fl. aufwärts, (auch auf Raten) zu haben in Rauch's Glaswarenhandlung, Postgasse. 205-2

## Kirschholz

und

119-13

## Eschenpfosten

kauft in allen Dimensionen

E. J. Seeder in Heilenstein

bei Cilli.

## Gasthof-Uebnahme

Ich beehre mich die höf. Anzeige zu machen, dass ich den 207-1

## Gasthof z. „Mohren“

nächst der Laibacher Mauth,

übernommen habe und weiterführe. — Es wird stets meine grösste Sorge sein, meine geehrten Gäste durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und ausgezeichneter Getränke bei billigsten Preisen vollkommen zufrieden zu stellen und bitte daher um recht zahlreichen Zuspruch. Hochachtungsvoll

Anton Skoberne.

207-1

oooooooooooooooooooo

Fahnen-, 201-1

und

Decorationsstoffe

in

allen Farben billigst

bei

G. Schmidl & Co. Cilli.

oooooooooooooooooooo

## Ausverkauf

von

160-

## Herren- und Knaben-Kleidern

zu tief herabgesetzten Preisen wegen Räumung des Locales in dem Geschäfte

Hauptplatz No. 2.

Zugleich gebe ich den Herren P. T. Kunden bekannt, dass ich in meinem Hause, Herrengasse No. 8, ein grosses Lager in- und ausländischer Stoffe führe. Bestellungen werden prompt und billigst effectuirt. Auf eleganten Schnitt nach der neuesten Façon wird die grösste Sorgfalt verwendet. Hochachtungsvoll

Eduard Weiss,

Herrenkleider-Confectionsgeschäft.

## Gezogene Röhren

gusseis. Abflussröhren, Sied-Heizröhren, Abortschläuche, Reservoirs, Bauträger, Eisenbahnschienen,

zu

sehr ermässigten Preisen

bei

S. JUHASZ

in Graz.

Einkauf von Altseisen.

Einkauf v. Metallen u. Maschinen.

Permanentes Lager

von 181-3

Treberbranntwein, Lagerbranntwein, Slivoviz, und feinen alten weissen

Tisch-Wein

eigener Fechsung.

Nur echte, reine Waare billigst. Muster senden auf Verlangen

Kollmann & Kohn

Pest Ungarn.

# A. Praschak

Damen-Kleidermacher in Cilli,

Grazergasse No. 83,

empfiehlt sein grosses Lager fertiger Frühjahrs-Jacken in Herren-Façon, Mantillets, Radkrägen, Kleider, Schürzen, Regenmäntel, Unterröcken, Mieder etc. etc. zu den billigsten Preisen.

Eine grössere Anzahl von

## Kinder-Kleidern

wird ausverkauft.

125

# Tapeten

neuester Gattung,

in stylvollen, Blumen und orientalischen Dessins, von den einfachsten bis elegantesten, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen. Anempfehlenswerth für Wohnungen, Hôtels, Cafés etc. in grösster Auswahl, bei

## Philipp Haas & Söhne

Herrengasse GRAZ Landhaus

NB. Auf Verlangen wird auch die Spalirung der Tapeten nach Auswärts durch verlässliche und gewandte Tapezierer, prompt und billigst besorgt.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostentüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst. 164-12

## Kaiser-Franz-Josefs-Bad

TÜFFER, 187-4

Unter-Steiermark (Steierische Schweiz.)

Saison-Eröffnung am 1. Mai.

Reiche und sehr wirksame Akrothermen, 30° R., sehr grosses bassin, elegante und geräumige Separat-Bäder, höchst angenehmes Klima, herrliche Umgebung, schattige Promenaden, vorzügliche Restauration bei äusserst billigen Preisen. Heizbare Zimmer von 50 kr. aufwärts. Eisenbahn- und Telegrafestation. Badearzt: Dr. S. E. Gans, Mitglied der Prager medicinischen Facultät.

## Zahnärztliche Operationsanstalt

und

## zahntechnisches Atelier

CILLI,

vis à vis dem Bahnhofe, Caffé Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam, Cement etc. Zahnoperationen schmerzlos mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze Gebisse in 1-2 Tagen schmerzlos eingesetzt. 76-

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospect von Rich. Mohrmann in Nossen (Sachs.) bei.